

Maja Hasenbeck

Frühling, Sommer und viel mehr

Die Jahreszeiten
mit Kindern erleben

INHALT

Zum Thema	6
---------------------	---

1 Frühling – Zeit des Erwachens

Arche Noah	10
Unsinn im Sinn	12
Kopf hoch, es geht weiter	13
Fastnacht	14
Höseln	15
Dämonen	16
Die Hexenversammlung	17
Hexenbälle	19
Die alte Wetterhexe	20
Winteraustreiber	21
Frühlingsanfang	23
Eine alte Sache: Eier färben	24
Eier färben mit Naturfarben	24
Raus auf die Wiese	26
Erbsbälle	27
Kappenball	28
Frühlingsimpressionen	29
Tag der Erde – Earth Day	30

2 Sommer – Zeit des Wachsens

Baumbestimmung - etwas anders	32
Sommerreime	34
Sandbilder	35
Sachenfinder	37
Liebe Urlaubsgrüße aus...	40
Papyrusbilder	41
Papier schöpfen	43
Blaue Mauritius, Klappe die II.	45
Papierkunst	47
Wind und Wolken	48
Windfisch	49

3 Herbst – Zeit des Vergehens

Wo kommen eigentlich die Blumen her?	53
Geburtstagssträuße	57
Schlafender Drache - ein besonderer Strauß	58
Das Geheimnis alter Gärten.	58
Ein Geschenk für den Garten.	60
Fūryu	61
Schlichtheit	62
Asymmetrie	63
Das Blumenschiff.	64
Wurzelgebilde	65
Bambus und Konserven.	65
Naturnähe	66
Vorbild Natur	67
Vergänglichkeit.	69
Materialbeschränkung.	70
Verschiedene Gefäße	71
Sich Zeit nehmen.	72
Konzentration	73
Tipps für das richtige Werkzeug	73

4 Winter – Zeit der Ruhe

Blumenausstellung	76
Trockenblumen	78
Rosiger Rahmen	80
Rahmenbau	80
Kleine Buchbinder	83
Strohtöpfe	88
Krokantfiguren.	90
Mandelküsschen	92
Buchstabenkekse.	94



Wenn die langen Wintermonate zu Ende gehen, das Schmelzwasser langsam im Boden verschwindet und sich die Matschebenen allmählich wieder in festes Land verwandeln, dann stellt sich auch bald dieses wunderbare Gefühl ein, das man nur im Frühling erleben kann: Mit aller Kraft will etwas in Körper und Seele wachsen, ausbrechen. Diese Sehnsucht, diese Freude an der Welt wird besonders im Frühling erlebt. Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen ist es plötzlich wieder voll in den Parks, Gartenanlagen und Spielplätzen. Überall sieht man freundliche, offene und lachende Gesichter, eine Wohltat nach all den dunklen Wintermonaten. Die Kraft, die der Frühling mit sich bringt, kann Berge versetzen. Endlich wieder festen Boden unter den Füßen! So lassen sich gut neue Schritte wagen und jeder Schritt bedeutet Bewegung, Aufbruch.

Arche Noah



Genau diese Stimmung greift die Erzählung der Arche Noah auf. Was für ein fantastisches Bild muss das gewesen sein, als all die Tiere nach der großen Flut die Arche verließen, um sich an Land eine neue Heimat zu suchen.

Die Farben dieses Aufbruchs festzuhalten, die Freude über die Vielfalt der Tiergestalten selbst zum Ausdruck zu bringen, kann zu einer wunderschönen Gestaltungsaufgabe führen: Jeder kann sein eigenes Tierpaar entwerfen und herstellen. Das klingt viel komplizierter, als es ist. Denn bei dieser Aufgabe braucht sich keiner daran zu halten, dass Giraffen einen langen Hals, Schweine einen Ringelschwanz und Elefanten einen Rüssel haben müssen. Jeder kann die Tiere nach seinen eigenen Vorstellungen gestalten: Kühe mit Giraffenhälsen sehen lustig aus, hellblaue

Elefanten mit Riesenohren erinnern an Dumbo, den fliegenden Elefanten, Pferde mit langer Mähne und einem Horn lassen das Einhorn wieder lebendig werden. Fantasie haben die Kinder genug. Wenn sie dann noch bunte Stoffe verwenden, wird das Ergebnis eine farbenprächtige Sammlung von Fabelwesen sein.

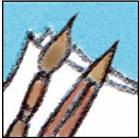
Material: jede Menge kunterbunte Stoffreste, Stecknadeln, Scheren (wenn vorhanden eine Stoffschere), Pappe, Papierschere, Bleistifte und Radiergummis, Kohlepapier, Nähgarn und Nadeln, Kleber, Füllwatte, Filzstifte und Zwirn

Jedes Kind entwirft sein Fantasietier. Dabei soll ganz viel ausprobiert werden. Es empfiehlt sich also, einen dicken Radiergummi danebenzulegen, denn wer weiß schon vorher, ob das känguruähnliche Wesen mit dem Beutel auf dem Rücken tatsächlich so bleiben soll oder ob der Beutel nicht doch besser auf dem Kopf getragen wird. Der Fischvogel mit den Rückenflossen will vielleicht doch keine Flügel haben, also weg damit. Am Anfang werden die Wesen vielleicht noch „echten“ Tieren ähneln, aber schon bald wird die Fantasie beflügelt, und es entstehen immer fantasievollere Fabeltiere. Wenn die Kinder mit ihren Entwürfen fertig sind, werden diese mit Kohlepapier auf die (nicht zu dicke) Pappe übertragen und ausgeschnitten. Die so entstandenen Schablonen werden jetzt auf dem ausgewählten Stoff platziert, der vorher doppelt gelegt wurde. Die Umriss der Schablone werden mit einem Stift auf die oberste Stofflage übertragen. Damit die untere Lage beim Ausschneiden nicht verrutscht, wird nach dem Entfernen der Pappe der Stoff mit Stecknadeln zusammengeheftet und die Umriss mit einer Stoffschere ausgeschnitten.

Je nach Geschicklichkeit des Kindes werden die beiden Teile am Rand entlang entweder zusammengeklebt oder zusammengenäht. Ein kleines Stück bleibt offen, denn dort kann die

Füllwatte hineingestopft werden. Nicht zu viel Watte verwenden, der Körper soll sich zwar runden, sollte aber nicht unbedingt hart und fest sein. Dann gelingt es auch besser, das letzte Stückchen zusammenzunähen. Es kann auch geklebt werden, nur meistens kleben dabei eher die Finger als die Stoffhälften zusammen. Jetzt braucht das Tier noch Augen, Nase und Ohren, die mit den Filzstiften aufgemalt werden. Fertig ist das Wundertier.

Wenn alle Tiere mit einem Zwirnsfaden untereinandergehängt werden, entsteht ein wunderschöner farbenprächtiger Wandbehang.



Unsinn im Sinn

Der Frühling löst bei vielen Kindern ein Gefühl aus, das Eltern gern mit „Übermut“ oder „dir juckt das Fell“ beschreiben. Gemeint ist dieses herrliche Kribbeln im Bauch, das sich im ganzen Körper ausbreitet und zu den verrücktesten Ideen anregt. Diese kreative Kraft löst ein Glücksgefühl aus, das nur der verstehen kann, der es kennt.

Aber diejenigen, die es nicht wagen, verrückt zu sein, weil sie „zu gut erzogen sind“, können trotzdem versuchen, sich diesem Zustand aus sicherer Entfernung anzunähern. Zum Beispiel mit folgender Gestaltungsidee: Es geht um die Umsetzung eines Spruchs, den ich einmal in einer Zeitschrift gelesen habe: „Man merkte es ihnen kaum an, aber sie hatten nur Unsinn auf dem Kopf!“

Jeder malt auf einem Blatt eine ganz normale Menschengestalt, nur der Kopf sollte etwas ungewöhnlich aussehen. Was könnte denn dieser brave Junge auf dem Kopf tragen, etwa

einen Fisch? Und diese dicke Marktfrau, was schleppt sie denn auf ihrem Haupt, einen großen Bottich, aus dem ein Krokodil herausguckt? Oder diese Dame da, die wie eine Lehrerin aussieht, was schmückt denn ihren Kopf? Springt da etwa ein kleines Vögelchen heraus? Ach, da ist ja auch das Nest mit den Kleinen! Es ist gut versteckt im Dutt der Dame. Und der dicke Mann mit dem Schwabbelbauch, was flattert ihm da um die Ohren? Ah, eine Schar zarter Schmetterlinge! Der Mann hat doch tatsächlich einen Busch auf dem Kopf. Je länger die Kinder malen, desto verrücktere Sachen werden ihnen einfallen, darauf kann man sich verlassen.

Material: *Papier und Farbstifte*

Kopf hoch, es geht weiter

Der erste Schritt ist getan, jetzt tasten wir uns noch weiter vor. Denn jetzt werden Haarspray, Strähnchenfärber, Stielkämme, Haarklips, Klämmerchen und Umhänge herausgeholt, und es geht den Kindern selbst an den Schopf. Wer traut sich, seinen Kopf hinzuhalten und sich gestalten zu lassen? Da hat wohl jemand schon etwas von den alten Ägyptern gehört, die ihr Haupt ja auch geschmückt haben. Die Göttin Isis trug den Thron als Zeichen ihrer Königinnenwürde auf dem Kopf. Und was hat Jenny auf dem Kopf? Der Flechtstuhl aus der Puppenstube macht sich ganz reizend auf ihrer Kappe – Isis wäre blass vor Neid geworden. Andere Kinder haben sich Plastiktiere ins Haar gebunden, einer hat den Schopf voller Trolle in den unterschiedlichsten Größen, das sieht ja lustig aus. Das Haar wurde antoupiert und stark mit Haarlack besprüht. Dazu ist es noch mit Strähnchenfärber blau angemalt worden. Und in diesem



malerischen Gewusel finden die Trolle wunderbaren Halt. Das Kunstwerk ist ja nicht für die Ewigkeit gedacht.

Material: Haarspray, Strähnchenfärber, Stielkämme, Haarklips, Klämmerchen, Umhänge, kleine Plastikfiguren

Fastnacht



Dass nicht nur uns und unseren Kindern „das Fell juckt“, werden die Groß- und Urgroßeltern bestätigen können. Nicht umsonst liegt Fastnacht in dieser Zeit, und der Übermut findet hier einen legalen Weg des Ausbruchs. Das Wort Fastnacht kommt aus dem Mittelhochdeutschen „vas(e)naht“ und bedeutet „Unfug in der Nacht aus Freude über den kommenden Lenz“. Um das Jahr 1200 herum meinte man damit den Vorabend der Fastenzeit. Dieser wurde aber schon lange davor als altes Vorfrühlings- und Fruchtbarkeitsfest gefeiert, bei dem sich die alten Mummenschänze jedes Jahr wiederholten und sich die Leute die Angst vor dem Nebel und den Sturmgeistern, vor Kälte und Krankheit aus der Seele spielen konnten. Auch wenn heute keiner mehr an Dämonen und Naturgötter glaubt, rühren diese Spiele viele Menschen immer wieder neu an, denn die Fastnachtsumzüge erfreuen Mitwirkende wie Zuschauer. Es geht ja nicht darum, auf Kommando lustig sein zu müssen, den Tag kann jeder verbringen, wie er möchte. Die Kirche setzt dem Treiben dann mit dem Aschermittwoch ein absolutes Ende.

Die Vorstellung, die Dämonen auszutreiben, kann für Kinder zu einer spannenden Gestaltungs- und Spielidee werden. Welcher Dämon reizt sie denn am meisten oder gibt es einen, der

ihnen Angst einjagt? Hat er eine bestimmte Gestalt oder ist das mehr mit einem Gefühl zu beschreiben? Jetzt haben die Kinder Gelegenheit, diese Ungeheuer zu malen. Ist er düster, taucht er in der Nacht auf oder ist er mehr wie ein Nebel, der alles umhüllt und verschlingt? Am besten wird der Dämon auf ein großes Blatt Papier gemalt, denn dann ist auch für den Betrachter ganz klar erkennbar, warum ein Kind ihn fürchtet, so groß und schrecklich, wie er aussieht. Wer den Geist loswerden will, der rollt das Blatt jetzt zusammen und versieht es mit einer Schnur, die fest zusammengeknotet wird. Dann kann man den Dämon einer ganz mutigen Person schenken, die bestimmt gut auf ihn aufpasst und zusieht, dass er nie mehr zu dem Kind zurückkommt.

Material: Papier, Wachskreiden oder andere Farbstifte

Höseln

Wer eine alte Kindersitte aufleben lassen will, der kann den Dämon auch aus Hefeteig herstellen. In vielen Gegenden Norddeutschlands zogen früher die Kinder in kleinen Gruppen von Haus zu Haus und versuchten mit Stechpalmenbüscheln (Höseln) Frauen und Mädchen zu schlagen, bis diese ihnen ein Lösegeld gaben, nämlich frische Stuten aus Hefeteig. Dieses „Lösegeld“ kann jetzt gemeinsam hergestellt werden. Es könnte zum Beispiel die Gestalt eines Dämonen bekommen, der dann anschließend verspeist und so „vernichtet“ wird. Hefeteig geht ja im Backofen (hoffentlich) gut auf und verändert dort noch seine Gestalt auf wunderbare und nicht sehr beeinflussbare Weise.



Dämonen

Für den Hefeteig werden folgende **Zutaten** benötigt:

- 500 g Mehl
- 1 Päckchen Trockenhefe
- 1/4 l lauwarme Milch
- 100 g Zucker
- 100 g warme Butter
- geriebene Schale von 1/2 Zitrone
- 1 Prise Salz
- Rosinen

Material: Schüssel, Messer, Schere, Tasse, Pinsel, Backblech, Backpapier

Das Mehl und die Trockenhefe werden in einer Schüssel sorgfältig gemischt, dann, bis auf die Rosinen, alle Zutaten zugefügt und vermengt. Der Teig wird mit den Händen gut durchgeknetet, bis er Blasen wirft und sich von den Händen löst. Nun muss er im offenen Backofen bei 50 °C 15 Minuten gehen. Danach wird er erneut geknetet und zu einer Rolle verarbeitet, die in ungefähr gleich große Stücke zerteilt wird.

Aus diesen Stücken sollen die Kinder nun ihre Dämonen gestalten. Die Rosinen können sie als Augen benutzen oder zur Verzierung einsetzen. Die Schere kann dabei von großem Nutzen sein, denn wenn man die Gestalt anschneidet und an diesen Stellen dann mit den Fingern etwas Teig herauspft, ist der Dämon ganz schön stachelig. Auch mit dem Messer können skurrile Muster eingeritzt werden. Die Kinder gehen erstaunlich sicher und vorsichtig mit dem Messer um, wenn man es ihnen nur zutraut.

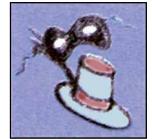
Die fertigen Dämonen werden noch mit Wasser (oder mit

Kondensmilch, die mit Zucker in einer Tasse verrührt wurde) bepinselt und dann auf das mit Backpapier ausgelegte Backblech gesetzt. Im offenen Backofen können sie sich bei 50 °C noch 10 Minuten ausruhen, aber dann wird der Backofen geschlossen und die Dämonen werden bei 200 °C etwa 20 Minuten lang gebacken. Wenn eine mit Wasser gefüllte feuerfeste Tasse mit in den Backofen gestellt wird, gehen die Dämonen noch besser auf.

Auf das leckere Lösegeld werden sich die Kinder freuen. Und die Mädchen werden sicher auch die Jungen mit dem Hösel verhauen wollen und sich das Lösegeld in Form von Dämonen gut schmecken lassen. Wie schön, dass es solche alten Sitten gibt.

Die Hexenversammlung

Wer selbst in die Rolle eines solchen Dämonen oder einer Hexe schlüpfen will und auch mal garstig, böse, hinterlistig sein möchte, der kann das gerade in der Fastnachtszeit gut ausprobieren. Und wie fantasievoll Kinder sind, kann jetzt jeder bewundern. Weg mit dem braven Marienkäferkostüm und dem niedlichen Prinzessinnenkleid, jetzt wird es etwas wilder, denn die Hexen kommen auf ihren Besen angerauscht. Eine Kiste mit Tüchern und Schnüren ist alles, was die Kinder brauchen.



Und wer noch keine Knoten kann, dem wird von den Oberhexen garantiert geholfen. Die Schnur wird locker um den Körper gewickelt und verknotet, sodass sie nicht wegrutschen kann. Dann werden die Tücher an der Schnur festgebunden. Man kann die Tücher an den Enden festbinden, damit sie lang flattern können, oder den Knoten in der Mitte machen, damit sich die Tücher schön aufbauschen und die Hexe gewaltiger aussieht. Es ist schon toll zu beobachten, wie unterschiedlich

die Kostüme werden. Einige Kinder haben die Schnur mit den Tüchern um den Bauch gespannt, sodass plusterige Röcke entstehen, andere tragen weite Halskrausen, wieder andere haben am ganzen Körper Tücher festgebunden und bekommen so eine fast tierähnliche Gestalt. Die Mädchen mit den langen Haaren haben sich auch Tücher in die Haare gebunden und sehen richtig wild aus. Aber die Jungen sind auch clever. Einer hat sich ein Stirnband um den Kopf gebunden, an das er viele Tücher knotet. Der Junge ist kaum wiederzuerkennen. Wer will, kann sich mit Theater- oder Karnevalsschminke Gesicht und Arme färben, das macht die Hexen noch unkenntlicher und verrückter.

Aber dann gibt es kein Halten mehr. Mit oder ohne Besen tanzen die verrückten Hexen zu lauter Musik um ihr „Feuer“ (Stühle, die umgekippt auf dem Boden liegen). Dabei stoßen sie schaurige Schreie aus, eine ist wilder als die andere. Ob die Hexen es wagen, sich vorzustellen, einzeln oder paarweise? Zu zweit ist manches Kind mutiger. Da sind die Schlammhexen, die beim Gehen ihre Beine wie ein Storch ganz hoch nehmen, weil es sich so besser durch den Morast ihrer Heimat laufen lässt. Die Blitzhexen zischen durch den Raum, ihre Arme fuchteln dabei wild durch die Gegend und die gelben Tücher sehen wirklich wie zuckende Blitze aus. Die Lufthexen dagegen huschen durch die Luft. Sie scheinen kaum den Boden zu berühren, so luftig wirken sie in ihren zarten silbergrauen Chiffontüchern. Huh! Da kommt die Eishexe – in ihren stahlblauen Tüchern wirkt sie wirklich so eisig, dass einem nur vom Zuschauen ganz kalt wird. Und wie eisig sie gucken kann. Aber da kommt die Feuerhexe, die, in rote Tücher gehüllt, wie ein lodernes Feuer durch den Raum wirbelt und ihn ganz mit ihren roten flammenden Bewegungen ausfüllt. Die braun und grün betuchten Waldhexen huschen durch den Raum, um dann so plötzlich stehen zu bleiben, dass man sie fast für echte Bäume